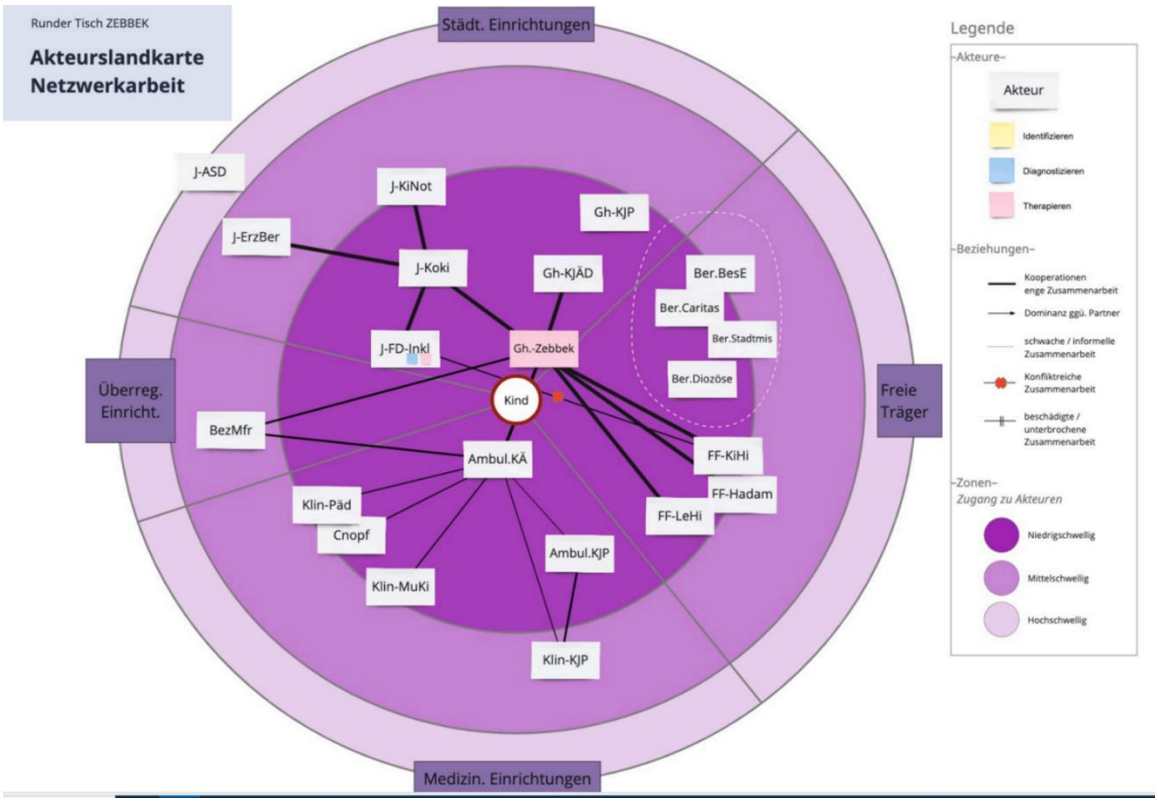
Situation der Entwicklungsförderung von Kindern im Stadtkreis Nürnberg
Sachverhaltsdarstellung

Das Gesundheitsamt berichtet über den Sachstand und die Möglichkeiten zur Entwicklungsförderung von Kindern.
Hierbei geht es insbesondere um die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Versorgung von Kindern, die in ihrer Entwicklung gefährdet sind oder erscheinen.
Um eine Perspektive zu entwickeln, war es natürlich im Vorfeld notwendig, die Defizite zu erkennen.

Bezug konnte hier auf eine „zentrale Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderung“ (ZEBBEK) genommen werden, die bereits seit ca. 50 Jahre im Verantwortungsbereich des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg mit hohem Engagement dieser Frage nachging.

Aufgrund einer politischen Initiative konnte 2019 ein „Runder Tisch ZEBBEK“ installiert werden, hierbei sollte zunächst eine Bestandsaufnahme hinsichtlich Wirkung und Wirksamkeit der „zentralen Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderung (ZEBBEK)“ ins Zentrum gestellt werden.

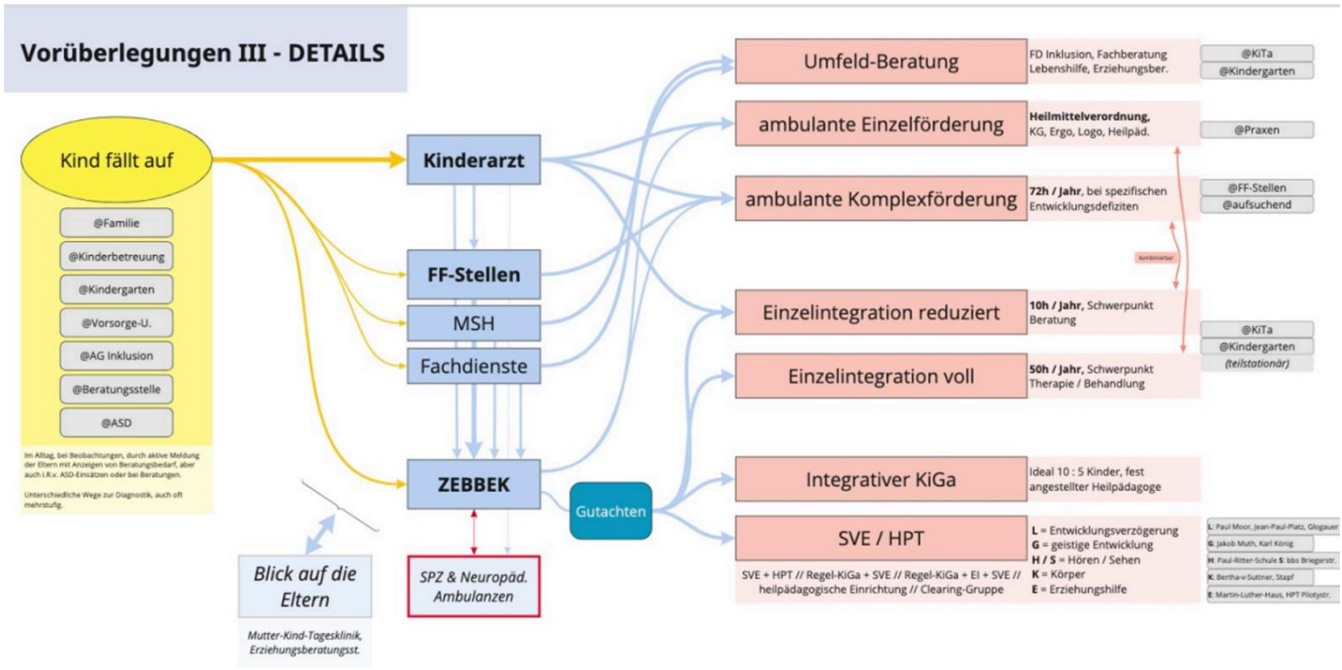
Im zweiten Treffen des Runden Tisches, bedingt durch die Corona-Pandemie, erst im Oktober 2021, wurde dieser in „Runder Tisch INEK“ umbenannt.
INEK steht für Interdisziplinäres Netzwerk für die Entwicklungsförderung von Kindern und Familien.
Somit war natürlich eine neue Ausrichtung zu erkennen, es stand also nach einer initialen Bestandsaufnahme, nun die Netzwerkbildung im Fokus und neben den Kindern, wurden nun auch die Familien einbezogen.



INEK will die bedarfsgerechte Versorgung von Kindern sicherstellen, die in ihrer Entwicklung gefährdet sind. Zielgruppe sind dabei Kinder im Verantwortungsbereich der Stadt Nürnberg, z.B. dem Gesundheitsamt, und deren Eltern.
Der Runde Tisch INEK soll alle Einrichtungen und Institutionen aus dem Bereich der kindlichen Entwicklungsverzögerung im Großraum Nürnberg bündeln. Durch regelmäßigen Austausch und Netzwerkarbeit sollen Versorgungsstrukturen verbessert und der Zugang zu Diagnostik und Fördermaßnahmen vereinfacht werden.

Als Aufgabe und Ziel setzte sich INEK damals, für einen regelmäßigen Austausch über Veränderungen im Angebot sowie auch in fachlicher Hinsicht zu sorgen und die Angebotslandschaft, ergänzt durch die Angebote zur Diagnostik, zu strukturieren.
Vision war, alle Kinder zwischen 0 - 6 Jahren bei ersten Anzeichen einer möglichen Entwicklungsauffälligkeit oder Entwicklungsschwierigkeiten frühestmöglich an die geeigneten Beratungsstellen zu vermitteln (Lotsenfunktion).
Dort sollten sie weitere Diagnostik oder zielführende Beratung zu passenden Fördermaßnahmen erhalten. Bei Entscheidung zur Förderung soll die Unterstützung bis zum tatsächlichen Beginn der Fördermaßnahmen fortgesetzt werden.

<u>Sicher zeigte sich die Gesamtsituation als eine komplexe Struktur:</u>



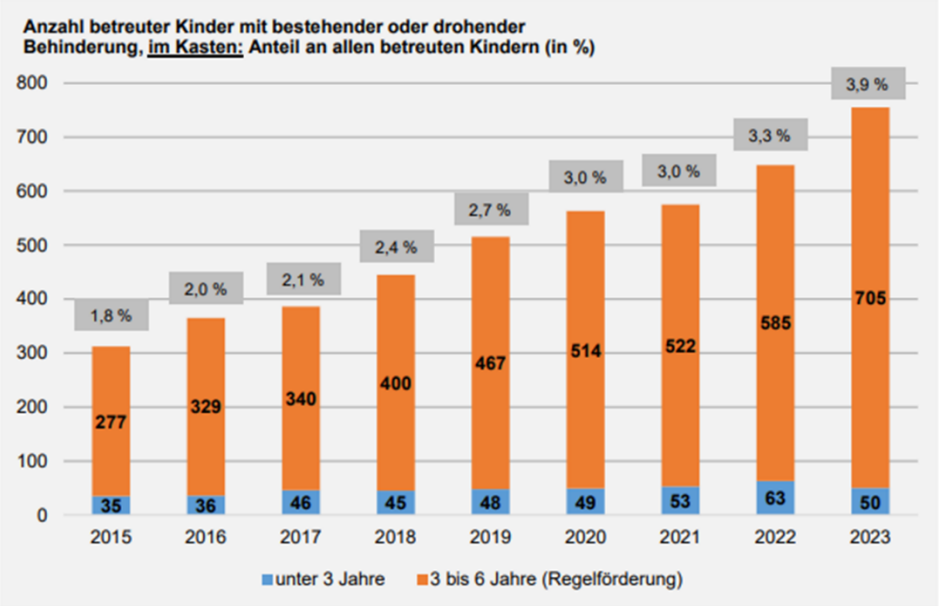
Diese Ausrichtung wurde nach einer weiteren Corona-bedingten Pause beim dritten Treffen im März 2023 weiterentwickelt: Es wurden Versorgungslücken vor allem im Bereich Autismus identifiziert und es wurde das zunehmende Problem der Sprachbarrieren bei subjektiv signifikant steigendem Anteil an Personen mit Migrationshintergrund thematisiert. Daneben konnte die Bedeutung von Prävention vor allem im Bereich der Bindungsarbeit herausgearbeitet werden.
Es zeigten sich erhebliche Fehlbedarfe bei Screening, Diagnostik und Versorgung der Zielgruppe, bei gleichzeitigem Geburten- und Migrationszuwachs, weiterbestehendem Missverhältnis zwischen Bedarf und Angebot und Fachkräftemangel.

Um das Problem konkreter beziffern zu können, sollte eine quantitative Erhebung vorgestellt werden.

Ergebnis:

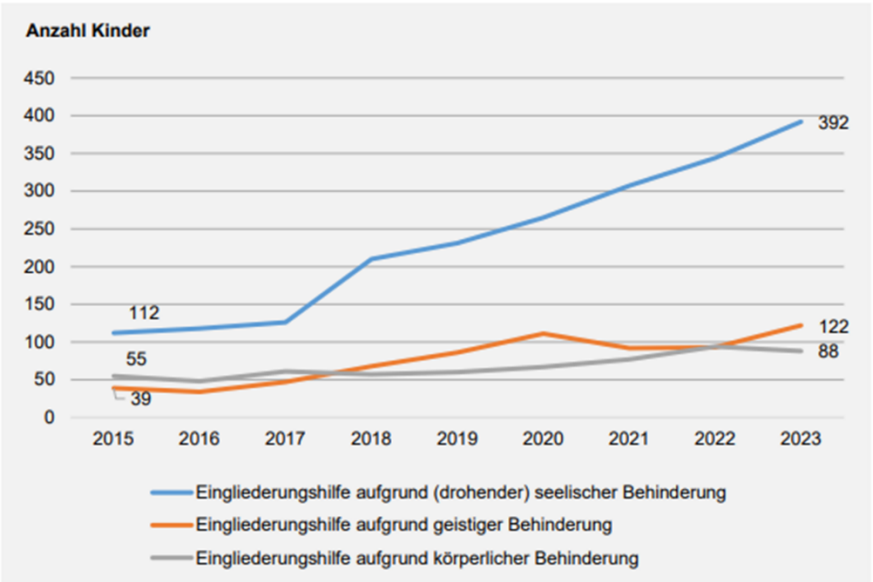
In allen vorgestellten Bereichen (Schuleingangsuntersuchung, Zebbek, Bezirk Mittelfranken und Klinikum Nürnberg) war ein deutlicher Anstieg an Fallzahlen generell und Verhaltensauffälligkeiten / Autismus-Spektrum-Störungen im speziellen festzustellen.

Abb. 4: Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintrittsalter mit bestehender oder drohender Behinderung in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg, 2018 bis 2023



Anmerkung: Stand jeweils Dezember.
Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.

Abb. 8: Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg mit Eingliederungshilfe, 2015 bis 2023



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik.

In einer fünften INEK-Sitzung im Dezember 2025 hat die evangelische Hochschule Nürnberg eine Studie zur psychischen Situation von Kindern und Jugendlichen vorgestellt.
Wenngleich die Vergleichbarkeit einer ländlichen Region nur bedingt mit dem urbanen Großraum Nürnberg gegeben erscheint, so sind doch die Ergebnisse zu beachten.
Zur Vermeidung psychischer Belastungen und deren Entwicklung, braucht es die Förderung von Schutz und Resilienz, den Zugang zu Ressourcen und Hilfsangeboten, die Verbesserung der institutionellen Rahmenbedingungen und vor allem niedrigschwelligen Zugang.
Als Risikofaktoren für die Entwicklung psychischer Störungen gelten das Fehlen deutscher Sprachkenntnisse sowie Belastungsfaktoren in der Familie und das männliche Geschlecht.

Somit ergab sich folgende **Ausgangssituation:**

- **Anstieg der Fallzahlen bzgl. Verhaltensauffälligkeiten / Autismus-Spektrum-Störungen**
- **Sicherstellung einer bedarfsgerechten Versorgung von in der Entwicklung gefährdeten Kindern**
- **Bestandsaufnahme hinsichtlich Wirkung und Wirksamkeit der Beratungsstelle**
- **Netzwerkbildung**
- **Vereinfachung zu Zugang für Diagnostik und Fördermaßnahmen**
- **Struktur der Angebotslandschaft**
- **Lotsenfunktion**
- **Schließen von Versorgungslücken**

Neu-Orientierung INEK
Der Verlauf der INEK-Sitzungen erforderte eine Neu-Orientierung des Runden Tisches.
Nachdem die Problemanalytik im Vordergrund stand, soll es perspektivisch an Bedeutung erlangen, wie kann der Runde Tisch dynamisch eine zielorientierte Weiterentwicklung erreichen.
Also, was können wir oder andere tun, um die Versorgungslage zu optimieren.

Ziel soll es nun sein, konkrete Schritte darzustellen.

Einheitliche Begrifflichkeiten:



Systematisierter Fragebogen

Es wurde für die Neuorientierung ein Fragebogen entworfen und den Teilnehmern am Runden Tisch zur Verfügung gestellt.
Die Umfrage wurde unter den Mitgliedern des Runden Tisches gestartet, mit der Bitte um Erstellung eines Forderungskatalogs mit konkreten Lösungsansätzen.
Ziel der Umfrage war herauszufinden, welche Perspektive und welchen Auftrag die Teilnehmer für den Runden Tisch INEK sehen, wo die größten Probleme bei der Versorgung entwicklungsauffälliger Kinder liegen und welche Unterstützung und Möglichkeiten durch die Stadtverwaltung gesehen wird.

Fragenkatalog:

1) Wo sehen Sie aktuell die größten Problemkreise und Herausforderungen bei der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Stadtkreis Nürnberg?

2) Können Sie Ihre Thesen durch Daten und Fakten belegen?

3) Sehen Sie Unterschiede zwischen der Nürnberger Situation und einer wissenschaftlichen Datenlage, bezogen auf die Bundesrepublik Deutschland?

4) Was sind für Ihre Einrichtung die aktuell größten Hindernisse, um zur Verbesserung der Situation beizutragen?

5) Welche Maßnahmen sehen Sie als unabdingbar und dringend?

6) Welche Unterstützung wäre aus Ihrer Sicht von der Stadt Nürnberg notwendig?

7) Welche Perspektive und welchen Auftrag sehen Sie für die Arbeitsgruppe „Runder Tisch INEK“?

Die Rückläufe aus der Umfrage wurden durch das Gesundheitsamt gesammelt und können hier einer Diskussion zugeführt werden. Aufgrund der Vielzahl von Rückmeldungen ergibt sich eine hohe Heterogenität in den Antworten.
Wenngleich die Wertigkeit einzelner Antworten respektvoll betrachtet werden muss, bedarf es in einem weiteren Arbeitsschritt einer Systematisierung und Bewertung.

Als größte Problemkreise und Herausforderungen bei der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Stadtkreis Nürnberg wurden folgende Punkte genannt:

- Entwicklungsverzögerungen nehmen qualitativ und quantitativ zu
- Kindergärten
    - zu große Gruppen in den Kindertagesstätten
    - nicht ausreichender Personalschlüssel
    - Konzepte an Kinder anpassen, nicht umgekehrt
    - Kündigungen von Kindern mit besonderen Herausforderungen
    - oft besuchen Kinder erst im letzten Jahr vor der Einschulung den Kindergarten
    - zunehmende Konflikte zwischen Kitas & Eltern wegen unsicherer Betreuung bei Personalausfällen
    - zu wenig Förderangebote / Fachkräftemangel
    - Frühförderung
    - Mobile Sonderpädagogische Hilfe
    - Logopädie, Ergotherapie
    - niederschwellige Förderangebote (v.a. Sprachförderung) für Kinder mit Migrationshintergrund
- zu wenig Betreuungsplätze für Kinder mit Förderbedarf
    - Schulvorbereitende Einrichtung (SVE)
    - Heilpädagogische Therapie (HPT)
    - integrative Kitas
- Schulbegleitungen werden häufiger gebraucht
- zu wenig Beratungsstellen
    - v.a. bei Verdacht auf Autismus-Spektrum-Störung gibt es aktuell Schwierigkeiten einen passenden Betreuungsplatz zu finden
    - niedrigschwellige Mütterberatung
- Nachwirkungen der Corona Pandemie
- lange Wartelisten für medizinische Diagnostik (SPZ, KJP, Fachärzte, ZEBBEK)
- veränderte Ausbildungssituation in der Psychotherapie
    - ➢ langfristig keine approbierten Fachkräfte in den Beratungsstellen mehr finanzierbar
- belastete Eltern
    - u.a. wegen hohem Migrationsanteil, Trauma, Flucht, Substanzmissbrauch, psych. Erkrankung
    - alltägliche Fähigkeiten fehlen den Kindern (fehlende Bewegung, Kinder erschließen ihren Lebensraum nicht)
    - Ballung von bildungsfernen & von Armut betroffen Familien im Süden & Westen Nürnbergs
- Medienmissbrauch/-sucht bei Kindern (und Eltern) und deren großer Einfluss
    - ➢ erheblichen Interaktions- und Sprachdefizite

Als die aktuell größten Hindernisse der jeweiligen Einrichtung, die einer Verbesserung der Situation entgegenstehen, werden folgende Punkte genannt:

- starke Trennung zwischen Erwachsenen-Psychiatrie & KJP
- Bedeutung des frühkindlichen Bereichs wird unterschätzt
- finanzielle Schwierigkeiten bei der Frühförderung
    - nicht ausreichende Refinanzierung
    - notwendige Sockelfinanzierung zur Abfederung der Kosten durch Ausfälle
    - keine Anschubfinanzierung bei Erweiterung
- zu wenig Diagnostik- & Förderangebote

- Folgen der Konsolidierung: fehlende personelle und finanzielle Ressourcen, keine Nachbesetzung von vakanten Stellen bzw. keine Aufstockung bei gleichzeitigem Anstieg der Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten in Nürnberg
- Bearbeitungsdauer von Diagnostik und Ämtern (Bezirk)
- höheres Stundenkontingent bei Beratung von Migranten
- strukturelle Änderungen in Einstellungen& Eingruppierungen
- fehlende SPZ- Zulassung
- Ausbau der ergebnisorientierten Zusammenarbeit der Kliniken mit Frühförderung & ZEBBEK zum engen Austausch
- Kita
    - personelle Ressourcen in Kitas v.a. wegen Krankheitsausfällen
    - Qualität in Kitas wegen Personalausfällen und Personalwechseln
    - Trägerqualität
    - Leitungsqualität
    - Qualifikationsniveau von Personal ist leicht rückläufig wegen dem hohen Personalbedarf
    - Kita-Ausbau (Baukrise, Bauverzögerungen, Teuerungen)
- Beratungs- und Fachstellen sind teilweise am Limit
- Entwicklung wirksamer Konzepte im Kindesalter hinsichtlich der Interaktion von Medienkonsum, Bewegungsmangel und Ernährungsproblemen sowie Bildungsniveau

<u>Diese Maßnahmen wurden als unabdingbar und dringend genannt:</u>

- Verbesserung der Diagnosemöglichkeiten und Verkürzung der Wartezeiten auf Termine
- Bessere obligatorische Vernetzung zwischen Kinder-/ Jugendsystemen & Erwachsenensystemen
- Interaktives Online-Verzeichnis mit allen Förderstellen, Beratungsstellen und Angeboten rund um umschriebene Entwicklungsstörungen und Autismus im Großraum. Gepflegt und geführt von den Einrichtungen selbst, koordiniert von der Stadt
- definierte und kommunizierte Abläufe hinsichtlich Verdacht, Diagnose, Beratung und Förderung
- Sprachförderung für Kinder und Eltern
    - dabei gezielt auf die sprachlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen
        1. Kinder mit sprachlichen Herausforderungen ohne kognitive Beeinträchtigung (Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache -> gezielte Sprachförderangeboten ≠ logopädische Therapie)
        2. Kinder mit kognitiven Einschränkungen Herausforderungen ohne kognitive Beeinträchtigung
- Niederschwellige Präventionsangebote (Sprachförderung/ Deutschlernprogramme, Mediennutzung, Bewegung, Ernährung / Gesundheit) auch unter Einbeziehung der Eltern; bewährte Programme z.B. zur Sprachförderung in Kitas auch tatsächlich durchführen
- Ausbau früher, aufsuchender Hilfen v.a. niederschwellig für belastete Familien
- bessere Ausbildungsbedingungen für Logopäde*innen und Ergotherapeut*innen
- Strukturelle Veränderungen in Einstellung & Eingruppierung der Psychotherapeuten
- bessere Dolmetscher Versorgung
- mehrsprachige, in einfacher Sprache gehaltene Flyer z.B. zum Thema `Gefahren exzessiven Medienkonsums auf die (früh-) kindliche Entwicklung‘
- schnellere Anerkennung der beruflichen/ schulischen Bildungsabschlüsse der Migrant*innen
- Kita-Ausbau: Kinder aus bildungsfernen Verhältnissen müssen frühzeitig die Kita besuchen

- Qualifizierungsoffensive für Pädagogisches Personal in den Kitas (z.B. zur Identifizierung von Entwicklungsgefährdungen / Defiziten)
- Ausbau/ vereinfachte Handhabung des Kita-Portals, insbesondere bezogen auf Anfragen für „Integrativplätze“
- Ausbau der Fachberatung für Kitas und der mobilen, sonderpädagogischen Hilfen
- Ausbau kleingruppiger, heilpädagogischer Einrichtungen
- Ausbau echt integrativer Plätze
- Kritisches Überdenken des offenen Konzeptes in Kitas
- Wiedereinführung der sog. Sprachkindergärten
- mehr adäquate vorschulische Betreuungsplätzen &Ausbau der präventiven Angebote (z.B. SVEs …)
- Up-Scaling der vorhandenen drei (!) Frühförderstellen in Nürnberg
- Verstärkte Unterstützung der Familien durch Jugendamt & ASD (nicht nur in Fällen einer schweren Kindeswohlgefährdung)
- Überarbeitung der Handreichung „Wer hilft“
- Kampagne „Weg von entwicklungsgefährdender Mediennutzung zu Aufklärung der Bedeutung von Bindung und Interaktion“
- Umsetzung der „Autismusstrategie Mittelfranken/empfohlene Maßnahmen“, federführende Entwicklung beim Sozialamt

Aus Sicht der Teilnehmer von INEK ist von der Stadt Nürnberg zu den oben genannten Aspekten Folgendes notwendig:

- konstruktive Koordination aller Akteure
- erleichterten Zugang zu den Angeboten (aktuell ist es schwierig, wenn ein Kind Maßnahmen von verschiedenen Kostenträgern bekommt (SVE, Beratungsstelle)
- Erkennen, dass das Gesundheitsamt durch die ZEBBEK eine zentrale Rolle in Diagnostik und Koordination haben kann
- personelle & finanzielle Investition
- Endbürokratisierung von Prozessen
- mehr Fachschulen in o.g. Bereichen (z.B. Logopädie)
- mehr Investition in präventive Stadtteilarbeit und präventive Aufklärungsmaßnahmen hinsichtlich häuslicher Förderung und digitale Medien („Bildschirmfrei bis drei“, in den USA „wait until 8th“)
- Armutsprävention (Bezahlung, Mindestlohn, Familienbildung und andere Maßnahmen, auch zum Thema Ernährung)

Priorisierte Schritte zur Umsetzung

Nach Auswertung der Fragebögen ergeben sich nun Fragen, wo mit ersten Maßnahmen begonnen werden kann. Aus kapazitativen Gründen muss hier eine transparente, aber auch reproduzierbare Priorisierung erfolgen.

Es wurden dem Runden Tisch folgende Schritte vorgetragen:

1. **Regelmäßige Berichterstattung im Ausschuss für Gesundheit und Soziales:**
   Ein besonders wichtiges Anliegen ist dem Runden Tisch die Verbindung zu politischen Entscheidungsträgern in der Stadt, um regelmäßig über die Themen der Entwicklungsförderung bei Kindern zu informieren und dadurch für die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet zu sensibilisieren.

INEK empfiehlt daher, mindestens einmal im Jahr im Stadtratsausschuss berichten zu können. Damit ist sichergestellt, dass der Stadtrat sowohl über die Probleme als auch über die Lösungsansätze und die Stolpersteine bei deren Umsetzung informiert ist. Die Lösungen liegen oft auf politischer Ebene, können aber nur angegangen werden, wenn die Politik darüber auch Kenntnis hat.
Hierbei können auch Themen über die kommunale Ebene hinaus transportiert werden auch zu Entscheidungsträger in der Landes- und Bundespolitik.
Bei bisherigen Diskussionen des Runden Tisches hat sich immer wieder herausgestellt, dass viele Probleme nur gemeinschaftlich gelöst werden können, unter Einbezug aller Ebenen.
Hierbei können Fragen der Finanzierung und der Zuständigkeiten konstruktiv gelöst werden.

2. Planerische Bedarfsermittlung

Für weitere Lösungsschritte sind die Bedarfe in verschiedenen Bereichen genauer zu klären.

- Personal
- Finanzmittel
- Leistungsangebote

Ein wichtiger Schritt ist es, die Bedarfe bei der Frühförderung, den integrativen Kitas sowie den Schulvorbereitenden Einrichtungen zu klären. Dazu ist es nötig, einen Überblick über die aktuellen Angebote zu gewinnen.

Für die Klärung des Bedarfs laufen derzeit Ermittlungen. Um den Überblick über das derzeitige Angebot zu gewinnen, ist das Jugendamt involviert.

3. Ausbau der Vernetzung

Bei der Vernetzung geht es zunächst um einen regelmäßigen Austausch aller Akteurinnen und Akteure untereinander. Der Runde Tisch INEK bietet dabei eine geeignete Plattform. Im Kreise des Runden Tisch INEK will das Gesundheitsamt einen noch intensiveren Informationsaustausch voranbringen.
Bzgl. Fachliteratur und wissenschaftliche Datenlage können einschlägige Artikel und Studien recherchiert und zur Verfügung gestellt werden. INEK sorgt zudem für einen intensiven fachlichen Austausch bei den jeweiligen Sitzungen.

Ein Überblick im Rahmen einer weiteren Vernetzung ist unabdingbar, um Einblicke in Angebote und Maßnahmen systematisiert zu gewinnen und diese – insbesondere den Rat- und Hilfesuchenden - transparent machen zu können.

An dieser Stelle ist auch der Blick über die Stadtgrenzen hinaus sinnvoll. So sucht die Gesundheitsregion^{plus} Stadt Nürnberg Kontakt mit der Gesundheitsregion^{plus} Bamberg. Letzere hat in Bamberg in Kooperation mit Partnern die Informationsplattform „Klärwerk – Wenn alles Scheiße ist“ entwickelt. Hier geht es um die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien. Konkret handelt es sich um ein Verzeichnis von psychischen Unterstützungsangebote in der Region Bamberg, das sowohl Betroffene selbst als auch Angehörige und Fachpersonen nutzen können. Bestehende Angebote werden hier gebündelt und transparent gemacht. Zusätzlich werden ergänzende Veranstaltungen und Projekte über Klärwerk initiiert.
Ziel des Austauschs mit Bamberg ist zu klären, inwieweit Klärwerk als Blaupause für ein Projekt zu Angeboten der Entwicklungsförderung in Nürnberg dienen kann. Zu klären ist dabei insbesondere auch, mit welchem finanziellen und personellen Aufwand ein derartiges Vorhaben verbunden ist.

Darüber hinaus sucht die Gesundheitsregion^{plus} den Kontakt mit München. Es geht darum, zu eruieren, wie München mit der Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen umgeht. Welche Angebote gibt es? Welche Netzwerke bestehen? Wie läuft die Zusammenarbeit?

4. Chancen der künstlichen Intelligenz

Zu diskutieren ist auch die Rolle der Künstlichen Intelligenz. Diese wird eine immer größere Bedeutung auch im Gesundheitswesen erlangen. Das hat sich nicht zuletzt auf dem ÖGD -Kongress in Erlangen April 2025 gezeigt, wo sich mehrere Veranstaltungen mit diesem Thema befasst haben. KI führt das Gesundheitswesen in eine digitale Transformation. Es geht darum, Daten zu verarbeiten, Informationen zu erhalten und Erkenntnisse zu erzielen. Unter dem Strich können auch Zusammenhänge besser hergestellt und erkannt werden.
Vier Kernbereiche stehen im Fokus: Die medizinische Bildgebung, Sensorik/Wearables, Datenanalyse und Dokumentation. Es geht dabei um unterstützende Technologie, die die ärztliche Expertise ergänzt, aber nicht ersetzt.

Eine fachliche Begleitung und eine Marktanalyse hinsichtlich der Potenziale und Chancen muss auch im Verantwortungsbereich des Gesundheitsdienstes betrieben und Einsatzmöglichkeiten getestet werden.

Auch für die Zielverfolgung des Rundes Tisches INEK kann KI eine nützliche Ergänzung sein.
Eine Möglichkeit, KI zu nutzen, könnte sich in der Vernetzung der Bedarfe und der Suche der Leistungsangebote zeigen.
Exemplarisch könnte dies im Kita-Portal dargestellt werden.
Was lässt sich hier automatisieren? Kann die Suche nach einem geeigneten Platz für ein Kind mit besonderem Förderbedarf so erleichtert und beschleunigt werden?
Der Austausch mit Hochschulen kann bei der Klärung dieser Fragen ebenfalls hilfreich sein.